



JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN 2016

Im Jubiläumsjahr 2016, 30 Jahre nach der Gründung unserer Stiftung, hat die Geschäftsleitung entschieden, dieses Jubiläum durch zwei Anlässe in der Schweiz und in Gabun zu würdigen. Von den insgesamt drei Geschäftsleitungssitzungen 2016 fand deshalb die gemeinsame Sitzung mit dem Stiftungsrat am 17. Juni 2016 in der Kunstplattform akku in Emmenbrücke statt, wo eine Benefizausstellung von Shona-Skulpturen aus Simbabwe den passenden Rahmen für den am Abend stattfindenden offiziellen Festakt bildete. Das Team der Geschäftsleitung wurde durch Frau Monica Attinger, einer Hygienespezialistin aus Lausanne, verstärkt. Sie hat sich bei zwei erfolgreichen Arbeitseinsätzen in Uganda bestens für die Mitarbeit bei unserer Organisation qualifiziert. Ansonsten waren keine personellen Mutationen zu verzeichnen.

Festakt im Rahmen von „Art for Charity“

Aus allen Landesteilen sowie aus Deutschland waren die Freunde und Mitarbeiter von SDI angereist mit der Überzeugung, dass unser Einsatz auch nach 30 Jahren immer noch wichtig ist. Der Festakt wurde mit einem historischen Rückblick eröffnet. Die zahnärztliche Arbeit in Lambaréné war für viele der heute noch engagierten Kolleginnen und Kollegen der Einstieg in das Hilfswerk. Seit 1992 arbeiten europäische SDI-Zahnärzte nur noch als Ausbilder und nicht mehr als Behandler in den Projekten. Unsere Philosophie geniesst hohe Wertschätzung, was sich in der Unterstützung durch die Zahnärzteschaft, Fachorganisationen und namhafte Firmen der Dentalbranche zeigt.

Die Präsentation der Tessiner SDI-Vertreter beeindruckte mit dem erfolgreichen Klinikneubau in Ouagadougou und zwei neuen Projekten in der Elfenbeinküste. Auch die deutschen Delegierten konnten über die gelungene Renovation der Klinik in Uganda berichten. Der Steinbildhauer Beloved Makina aus Harare sprach über die Hintergründe der Kunstaustellung in Emmenbrücke und die SDI-Vizepräsidentin Christel Métrailler informierte über das SDI-Jubiläumsprojekt in Mwurvi, Simbabwe.



Ein gemeinsames Nachtessen in freundschaftlicher Ambiance beendete diesen denkwürdigen Anlass. Die Begeisterung für SDI hat nichts von ihrem Schwung verloren und die Präsenz von interessierten jungen Kolleginnen und Kollegen am Festakt bedeutet, dass die Organisation für die kommenden 30 Jahre optimistisch sein darf.



Das erste SDI-Seminar auf afrikanischem Boden

Es ist seit vielen Jahren Tradition, dass sich alle aktiv bei SDI mitarbeitenden Kolleginnen und Kollegen einmal pro Jahr zu einem Seminar treffen. Dieser Austausch von Erfahrungen ist für unsere Organisation absolut unverzichtbar. Es lag auf der Hand, dass das Seminar im Jubiläumsjahr 2016 etwas Spezielles sein sollte, weshalb wir zum ersten Mal in unserer Geschichte Lambaréné, der Ort wo vor 30 Jahren alles begann, als Austragungsort ausgewählt haben.



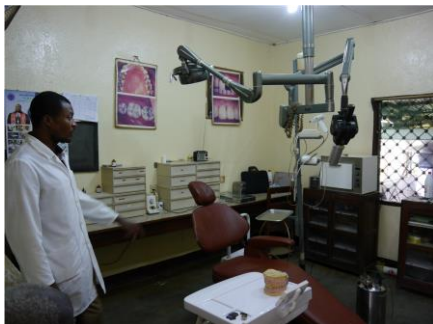
Nicht nur der Ort machte durch seine historische Bedeutung dieses durch Sponsoring und Eigenleistungen der Teilnehmer finanzierte Seminar zu einem einzigartigen Event, es war vor allem die gleichzeitige Teilnahme der drei afrikanischen Klinikleiter Simada Kasuku (Kinshasa), Jacques Ouadragao (Ouagadougou) und Joseph Kabombo (Lambaréné), welche für eine ganz spezielle Dynamik und Authentizität bürgten.

Die Kamerun-Delegation

Im Vorfeld des Seminars wollte eine SDI-Delegation unter Leitung des Präsidenten die neue Klinik in Kinshasa einweihen und anschliessend mit Simada Kasuku nach Libreville fliegen. Die kriegerischen Ereignisse vom 19. und 20. September 2016 in Kongo-Kinshasa haben aber einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Aus diesem Grunde wurde entschieden, aus Sicherheitsgründen die Reise nach Kinshasa abzusagen und stattdessen einem Hilferuf der Presbyterien Church in Cameroon zu folgen, die auf eine Wiederaufnahme der 2008 sistierten Zusammenarbeit drängte.

So startete das Seminar für die drei Beteiligten bereits am 20. Oktober mit der Ankunft in Douala. In der Folge haben wir in drei Tagen die ehemaligen SDI-Kliniken von Kumba, Limbe und Douala besucht, zusammen mit dem ehemaligen von SDI ausgebildeten Therapeuten Adolf Taboko.

Kumba



Limbe



Douala



Der Besuch hat klar gemacht, dass die unterbrochene Kooperation der Grund für den Niedergang aller Projekte war. Die vernachlässigte Infrastruktur, die mangelhaft durchgeführten Reparaturen und die konzeptlos in Auftrag gegebenen Renovationen hinterlassen Kliniken mit unmotiviertem Personal, wenigen Patienten und einer defizitären Buchhaltung.

Der schlimmste Punkt ist aber die mangelhafte Ausbildung, die zu einer insuffizienten, teilweise geradezu miserablen Behandlungsqualität und damit verbunden zu einem schlechten Ruf der Kliniken geführt hat, die nota bene aussen noch immer mit dem SDI-Logo beschriftet sind.



Im Gespräch mit der Führung der PCC, welche sich für das Verhalten von 2008 entschuldigt hat und unbedingt wieder mit SDI zusammenarbeiten will, wurde betont, dass ein zuverlässiger lokaler Partner eine Grundbedingung für die Wiederaufnahme unserer Aktivitäten in Kamerun ist. In weiteren Abklärungen soll nun erwogen werden, ob die presbyterianische Kirche diesem Anspruch gerecht werden kann. Der Bedarf an Ausbildung ist jedoch enorm und würde ein grosses Engagement unserer Organisation erfordern.

Die Zahnklinik in Lambaréné

Vor knapp zwei Jahren wurde entschieden, die älteste Klinik von SDI durch ein Renovationsprogramm und die Anschaffung eines Fahrzeuges zu unterstützen. Es war deshalb das erste Ziel des Seminars, eine Bilanz des Projektes, das vor 1.5 Jahren startete, zu ziehen.

Die Zahnklinik machte einen tadellosen Eindruck. Die neu angeschafften Geräte funktionierten bestens, die hellen Räume waren sauber und durch die Klimatisierung der ganzen Klinik inklusive Wartezimmer auch für die Patienten sehr attraktiv. Was für ein Unterschied zu den vernachlässigten dunklen und muffigen Zimmern in Kamerun.



Kein Zweifel, Joseph Kabombo hat hier Sterilität, Ordnung und Sauberkeit voll im Griff und die älteste Zahnklinik von SDI ist in Bezug auf die Infrastruktur nun wieder ganz vorne.

Die Schulbesuche in der brousse

Eine der grossen Risiken unserer Arbeit auf dem afrikanischen Kontinent ist die politische Instabilität, welche viele unserer Projektländer betrifft. Die Republik Gabun gehörte bisher zu den stabilsten Ländern und niemand rechnete damit, dass im September 2016 auch hier auf den Strassen gemordet und gebrandschatzt wird. Nicht nur das Parlament in Libreville wurde niedergebrannt, auch die Mairie in Lambaréné fiel dem wütenden Mob zum Opfer.

Diese politischen Umstände haben deshalb dazu geführt, dass der Schulbesuch ausserhalb von Lambaréné nicht in dem geplanten Ausmass stattfinden konnte. Weil während des Seminars auch sämtliche öffentlichen Schulen im ganzen Land wegen eines Streiks der Lehrer geschlossen waren, konnte den Seminarteilnehmern leider auch kein Schulbesuch mit Behandlung durch die mobile Einheit gezeigt werden. Als Alternative erzählte Joseph Kabombo in einer Privatschule mit seiner humorvollen und für die Kinder gewinnenden Art die Geschichte vom von Zahnschmerzen geplagten Tito, während die Kinder mit grossen Augen gebannt seinen Ausführungen und Prophylaxeinstruktionen folgten.





Die Zahnklinik von Mouila

Im Rahmen der Renovation der Klinik in Lambaréné wurde der noch funktionstüchtige Behandlungsstuhl in ein neu renoviertes Gebäude der 200 km südlich gelegenen Stadt Mouila gebracht, wo das Spital ein Interesse an Zahnbehandlungen durch den Zahnarzt aus Lambaréné hatte. Die perfekt asphaltierte Strasse bis nach Mouila zeigt, dass es richtig war, auf die Anschaffung



eines teuren Allradfahrzeuges zu verzichten und stattdessen vom grossen Rauminhalt des Renault Laugan zu profitieren. Auf dem Weg nach Mouila lenkte Joseph Kabombo das neue SDI-Auto sehr vorsichtig, sicherlich eine Folge des Angebotes von SDI, das Fahrzeug nach 5 Jahren kostenlos zu erhalten. Das Gebäude in Mouila präsentierte sich ebenfalls in gutem Zustand.

Die Gesamtbilanz der Aktivitäten unserer SDI-Klinik in Lambaréné ist sehr positiv, aber der wunde Punkt sind die zu niedrigen Patientenzahlen und damit verbunden ein Defizit, das vom Spital nicht akzeptiert wird. Bei der Teamsitzung mit dem Personal wurde deshalb klargemacht, dass ihre Anstrengungen gesteigert werden müssen, um langfristig eine Ende der Klinik abzuwenden.

Das Seminar im Albert-Schweitzer-Spital

Es ist kaum zu glauben, welchen Einfluss die Anwesenheit der drei Afrikaner auf unsere drei mehrstündigen Sitzungen im Rahmen des Seminars hatten. Einerseits ist ihre Art, die Dinge zu sehen, doch sehr anders als diejenige der europäischen Projektleiter und andererseits wird klar, dass wir bisher in Europa Entscheidungen getroffen haben, ohne diejenigen zu konsultieren, welche direkt von unseren Beschlüssen betroffen sind.



Im Rahmen der Diskussionen wurden auch die Fragen nach der Zukunft unserer Organisation gestellt und es stellte sich dabei heraus, dass unsere afrikanischen Freunde aus Burkina Faso und dem Kongo auf keinen Fall eine Separation von SDI wünschen, obwohl diese wirtschaftlich möglich wäre und SDI von ihnen nicht gewinnbringende soziale Aktivitäten einfordert. Sie haben vielmehr den Vorschlag gemacht, eine Charta zu erstellen, welche allgemeingültig für alle SDI-Kliniken gelten soll und festlegt, was eine solche SDI-Klinik ausmacht. Das uneingeschränkte Bekenntnis zu unserer Organisation nach 30 Jahren ist berührend, aber auch verpflichtend, denn unsere afrikanischen Partner leben unsere Philosophie inzwischen fast wie eine Religion. Das müssen wir sehr ernst nehmen und auch künftige wichtige Entscheide mit unseren afrikanischen Partnern abstimmen.



Die anderen SDI-Kliniken 2016

Jacques Ouedraogo (Klinik von Ouagadougou) hat immer die UDM für besonders wichtig gehalten: Wer nie einen Zahnarzt gesehen hat, sucht auch keine zahnärztliche Hilfe. Prophylaxe und UDM haben in Ouagadougou von Anfang an funktioniert und der Staat macht nichts. Es gibt viele Vereinigungen, die einen Einsatz der UDM wünschen und die Einsätze von SDI vorbereiten. Von der Klinik aus gibt es jeden Dienstag und Freitag Besuche in den Schulen und SDI wird immer gerne gesehen. Die Klinik wird von 900 bis 1000 Patienten pro Monat aufgesucht zur Behandlung durch die beiden Zahnärzte und die DH. Es ist eine Klinik für Kinder und sozial Schwache, denn wer nichts hat, wird dennoch kostenlos behandelt.

Simada Kasuku berichtete von der Klinik in **Kinshasa** mit neun Mitarbeitern. Ausserdem wurde eine Filialklinik in der Gegend des Flughafens eröffnet, wo ein Zahnarzt und eine Gehilfin arbeiten. Dort sind die Patientenzahlen allerdings noch schwach, beginnen aber anzusteigen. Die sozialen und die politischen Probleme sind sehr hinderlich. Im September 2016 war während einiger Tage Ausnahmezustand, die Schulen und die Klinik blieben geschlossen. Die Klinik betreibt echte soziale Zahnheilkunde und ist für die laufenden Ausgaben selbsttragend. Auch in Kinshasa wird Schulzahnpflege gemacht und es arbeiten zudem Studierende der Universität im letzten Studienjahr, welche eine praktische Ausbildung an der Klinik in Bandal erhalten.

In **Mukono, Uganda** hat der zweite Besuch von Monica Attinger gezeigt, dass es richtig war, eine Fachfrau für Hygiene anzustellen und auszubilden. Diese hat unglaublich gute Arbeit geleistet und den Stand der Hygiene in dieser extrem frequentierten Klinik mindestens so gut gehalten, wie es war, als Elisabeth Schmid und Monika Attinger 2015 nach der Einführung des neuen Konzepts abgereist sind. Jeden Monat macht die Hygieneangestellte auch ein Inventar der Instrumente.

Im Oktober 2016 ist der Wirbelsturm Mathew über **Haiti** gefegt und hat grosse Zerstörungen vor allem im Westen dieses bettelarmen Landes verursacht. Unsere Klinik in **Port-au Prince** wurde glücklicherweise verschont und der Betrieb nach Einstellung einer neuen Zahnärztin läuft problemlos.

In **Ambanja, Madagascar** wurde die Klinik in Eigenregie mit vor Ort gekauften und von lokalen Experten montierten Einheiten renoviert. Die SDI-Klinik in St. Damien ist seit Jahrzehnten eine stabile und gut organisierte Einheit der SDI-Familie, während es am Standort **Antsirabé** im gleichen Land viele Probleme gibt. Die ständig wechselnden Angestellten machen ein solides Arbeiten unmöglich und stellen für die lokale Führung der Turiner Schwestern ein schlechtes Zeugnis aus.



In **Ifakara, Tansania** will der Chef einer kanadischen Treuhandunternehmung, die auch eine Charity-Section (Provision Charitable Foundation) betreibt, in neuen Gebäulichkeiten eine moderne maximal eingerichtete Zahnklinik bauen, betrieben offenbar mit pensionierten Zahnärzten. Eine Gruppe dieser



Behandler war inzwischen bereits mit einer mobilen Einheit unterwegs und hat im grossen Stil Patienten gratis behandelt. Auch in Ifakara soll dereinst gratis behandelt werden, was dann logischerweise das Ende der SDI-Zahnklinik bedeutet. Wir wollen mit den Kanadiern das Gespräch suchen, um ihr nicht nachhaltiges Projekt zu Gunsten einer langfristigen Investition anzupassen, konzentrieren uns aber gleichzeitig auf **Mahenge**, den zweiten SDI-Standort in Tansania.

Auch in **Cotonou, Benin** werden Gratisbehandlungen auf dem für 1 Jahr im Hafen stationierten Merci-Ship eines amerikanischen Hilfswerkes angeboten. Dass es unter diesen Umständen schwierig ist, die Patientenzahlen im Hôpital St. Luc zu steigern, versteht sich von selbst. In **Ouesse**, dem zweiten SDI Standort in Benin, wollen wir mit Hilfe eines neu gekauften Motorrades die Prophylaxe-Aktivitäten rund um die Klinik ermöglichen und weiter ausbauen. Die vor einem Jahr eröffnete vollwertige SDI-Klinik läuft zufriedenstellend, wenn auch die Qualität des Gebäudes durch die harten klimatischen Bedingungen bereits Defizite zeigt.



In **Simbabwe** ist und bleibt die Zusammenarbeit mit der Klinik in **Chikombedzi** unbefriedigend, weshalb ein Moratorium der Kooperation für zwei Jahre verhängt wurde. Eine durch den Rotary Club Harare West neu erstellte Zahnklinik in **Mwurwi** konnte vom SDI-Jubiläumsgeschenk profitieren. An dieser Stelle sei Marco Santini, der seit Jahrzehnten mit beispielhaftem Einsatz unter schwierigen Bedingungen das Depot von SDI im Tessin verwaltet, ganz herzlich gedankt. Er hat mit tatkräftiger Unterstützung von Jürg Jent im Frühjahr 2016 das gesamte Material aus Sorengno an einen neuen Ort in Lugano verlegt und dabei neben einer kompletten Einheit auch viele zusätzliche Instrumente und Geräte für Mwurwi und die Universität in Harare bereitgestellt. Von diesem SDI-Jubiläumsgeschenk, das im Sommer 2016 in Simbabwe eingetroffen ist, erwarten wir keine Erweiterung der SDI-Kliniken, verschaffen uns aber gute Kontakte und goodwill für unsere Zukunft in Simbabwe.

Das gleiche gilt für die beiden neuen Kliniken in der **Elfenbeinküste (Mankono, Djanra Village)**, welche im Herbst 2016 den Betrieb aufgenommen haben. Die lokalen Partner scheinen vertrauenswürdig zu sein und das Personal wird vom Staat bezahlt, während die Klinik auf dem Gelände der Kirche steht. Eine Kooperation, bei der staatliche Stellen als Partner mit im Boot sind, ist immer ein Risiko, aber andererseits ist in Zeiten hoher Unsicherheit ein flexibles Handeln von SDI sinnvoller, als ein Verharren auf den vor 30 Jahren formulierten Grundsätzen. Wie die Umstände in Gabun gezeigt haben, gibt es in keinem unserer Projekte eine Garantie für den Langzeiterfolg.

Eine persönliche Bilanz

Das Seminar in Lambaréné war ein Dankeschön an unsere afrikanischen Kollegen, die unter widrigsten Umständen in ihren korrupten Ländern täglich voller Ehrfurcht die Fahne von SDI hochhalten. Danken wollen wir damit aber auch den Mitgliedern der Geschäftsleitung und den Kolleginnen und Kollegen, die sich als Projektleiter für SDI einsetzen. Ohne ihren grossartigen Einsatz sind 30 weitere Jahre SDI nicht vorstellbar.



Als Präsident bin ich tief berührt von der Tatsache, dass sich in Lambaréné zum ersten Mal Menschen mit hoher Motivation und den gleichen Idealen aus dem Norden und dem Süden getroffen haben, um unserer Organisation einen grossen Schub für die Zukunft zu geben. Für mich persönlich war 2016 ein extrem arbeitsintensives Jahr, das mir die Grenzen der ehrenamtlichen Tätigkeit neben Familie und Beruf deutlich aufgezeigt hat. Obwohl es hier Korrekturen braucht hat sich der grosse Aufwand für dieses Jubiläumsjahr dennoch gelohnt und das Resultat ist nachhaltig. Für die stets uneigennützig und grosse Unterstützung durch meine Kolleginnen und Kollegen aus der Geschäftsleitung, ihre wertvolle Arbeit für SDI und ihre Freundschaft über alle Sprachgrenzen hinweg möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Danken darf ich einmal mehr auch unseren zahnärztlichen Berufskolleginnen und -kollegen, der Standesorganisation SSO und unserer Partnerorganisationen Nouvelle Planete für das grosse Vertrauen und die finanzielle Unterstützung im vergangenen Jahr. Einmal mehr hat die Firma Straumann ihren Jahreskalender mit Bildern aus unseren Kliniken gestaltet und uns grosszügig unterstützt. Nicht zuletzt gilt mein Dank den vielen privaten Gönnern, Pfarreien, Rotary Clubs oder Fachgesellschaften, welche uns durch ihren finanziellen Beitrag eine Anerkennung für den geleisteten Einsatz zollen.

Wir gehen gestärkt und mit hoher Motivation aus dem Jubiläumsjahr 2016 in die Zukunft im Wissen, dass unsere ehrenamtliche Arbeit vielerorts geschätzt und sogar als unverzichtbar betrachtet wird.

Emmenbrücke 27.1.2017

Dr. Michael Willi
Präsident